



# KURZINFORMATION

---

A6/92

Franz Durrer ..... Wanderungsbewegungen von Studienanfängern  
zwischen den Bundesländern

Ergebnisse der 1. Befragung der Studienberechtigten 90  
aus den alten und den neuen Ländern

APRIL 1992

# INHALT

# SEITE

1	EINLEITUNG .....	1
2	WANDERUNGSBEWEGUNGEN ZWISCHEN DEN BUNDESLÄNDERN .....	1
3	WANDERUNGEN ZWISCHEN DEM ÖSTLICHEN UND DEM WESTLICHEN BUNDESGBEIT .....	6
4	LANDESSPEZIFISCHE ÜBERSICHTEN .....	7

## 1 EINLEITUNG

Wie hoch ist die Quote der Studienanfänger, die sich für ein Studium in dem Bundesland entscheiden, in dem sie auch die Hochschulreife erworben haben? Welche Wanderungsbewegungen finden zwischen den einzelnen Ländern statt, welche zwischen dem östlichen und dem westlichen Bundesgebiet? Welche Länder haben einen positiven Wanderungssaldo, d.h. in welchen Ländern ist die Zahl der Studienanfänger, die sich an einer Landeshochschule erstimmatrikulieren, größer als die Zahl der Studienanfänger, die im jeweiligen Land die Hochschulzugangsberechtigung erworben haben? Bei welchen Ländern ist es umgekehrt?

Auskunft hierüber liefern die Ergebnisse der ersten Befragung der Studienberechtigten des Jahres 1990. In dieser Befragung, die Bestandteil der von HIS seit 1977 durchgeführten Längsschnittuntersuchungen über den nachschulischen Werdegang von Hochschulzugangsberechtigten ist, wurden erstmals auch die Studienberechtigten aus den neuen Ländern befragt.

In die folgende Darstellung sind all die Schulabgänger 90 mit Abitur bzw. Fachhochschulreife einbezogen, die sich entschieden haben zu studieren - unabhängig davon, ob sie ihr Studium bereits zum Wintersemester 1990/91 begonnen haben oder dies zu einem späteren Zeitpunkt noch tun wollen<sup>1)</sup>. Dies sind 78 % der Abiturienten aus den neuen und 75 % der Studienberechtigten aus den alten Ländern (Abiturienten 77 %, Schulabgänger mit Fachhochschulreife 69 %). Wenn nachfolgend von "Studienanfängern" gesprochen wird, so ist zu berücksichtigen, daß damit nicht die Studienanfänger eines bestimmten Semesters gemeint sind, sondern immer die Studienanfänger des Schulentlaßjahrgangs 1990 unabhängig vom Zeitpunkt des Studienbeginns.

Weiterhin ist zu beachten, daß bei den Studienberechtigten 90, die ihr Studium bereits zum Wintersemester 1990/91 begonnen haben und angaben, sie planten einen Hochschulwechsel, bei der Ermittlung des Hochschulstandortes nicht die Hochschule berücksichtigt wurde, an der das Stu-

dium begonnen wurde, sondern die, an der es zukünftig fortgesetzt werden soll. Diese Vorgehensweise basiert auf der Überlegung, daß der Hochschulwechsel aufgrund inzwischen gemachter (möglicherweise schlechter) Erfahrungen mit der bisherigen Hochschule bzw. dem bisherigen Hochschulort erfolgen soll oder aber, daß die Hochschule bei Erstimmatrikulation nicht der tatsächlich gewünschten entspricht (z.B. infolge von Zulassungsbeschränkungen bzw. Verteilungsverfahren) bzw. nur eine Verlegenheits- oder Übergangslösung war. Es ist somit davon auszugehen, daß die Hochschule, an der demnächst weiter studiert werden soll, eher den Wünschen und Interessen entspricht als die ursprünglich gewählte. Wenn somit gelegentlich die Kurzformulierung "Hochschule bei Erstimmatrikulation" gebraucht wird, so ist darin auch die "Korrektur" der ursprünglichen Hochschulwahl durch einen geplanten Wechsel enthalten.

Schließlich ist darauf hinzuweisen, daß wegen der historischen, politischen und auch bildungsbiografischen Entwicklung sowie des - wie sich zeigen wird - sehr unterschiedlichen Wahlverhaltens bezüglich des Hochschulstandortes der Westteil und der Ostteil von Berlin getrennt aufgeführt werden und beim dichotomen Ost-West-Vergleich Berlin (West) immer den alten Bundesländern zugerechnet wird.

Neben der Ermittlung der Quote derjenigen, die ihr Studium in dem Land beginnen, in dem sie auch die Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, wurde in einer zweiten Berechnung auch der Anteil jener berücksichtigt, die sich für eine Hochschule im grenznahen Gebiet benachbarter Länder entschieden haben.

Anders als es sonst in HIS-Veröffentlichungen üblich ist, werden in der folgenden Betrachtung die ermittelten Anteilswerte bezüglich des regionalen Verbleibs der Studienanfänger nicht gerundet aufgeführt. Diese Darstellungsform wurde gewählt, da die Quoten jener, die in weiter entfernte Bundesländer wechseln, oftmals sehr klein sind und auf "0" hätten abgerundet werden müssen. Um jedoch die Relationen zwischen den einzelnen Ländern noch sichtbar zu machen, wurde ausnahmsweise auf eine Rundung verzichtet.

## 2 WANDERUNGSBEWEGUNGEN ZWISCHEN DEN BUNDESLÄNDERN

Die Verbleibsquote im jeweiligen Bundesland wird durch eine Reihe von Faktoren beeinflusst, von denen hier die wichtigsten aufgeführt werden sollen.

1) Die im Rahmen der Längsschnittuntersuchung der Studienberechtigten 90 ebenfalls befragten Absolventen von Fach- und Ingenieurschulen aus den neuen Ländern, die mit Abschluß dieser Ausbildung die fachgebundene Hochschulreife erworben haben, können in die Betrachtung nicht mit einbezogen werden, da die gezogene Stichprobe relativ klein gehalten wurde und sich zudem nur rd. jeder fünfte der Fach- und Ingenieurschulabsolventen für ein Studium entschieden hat, so daß die Fallzahl für eine Differenzierung nach dem Bundesland, in dem die Hochschulreife erworben wurde, zu gering ist.

- Je umfänglicher das Angebot an Hochschulen bzw. Studiengängen ist, umso eher ist es für die Studienanfänger möglich, ihren Studienwunsch in dem Bundesland zu realisieren, in dem sie die Hochschulreife erworben haben. Als Extreme können hier Nordrhein-Westfalen und Brandenburg genannt werden. In Nordrhein-Westfalen gibt es eine Vielzahl von Universitäten, Technischen Hochschulen, Gesamthochschulen, Fachhochschulen, Kunst- und Musikhochschulen sowie kirchlicher Hochschulen. Zudem ist das Angebot an Studiengängen sehr breit gefächert. Demgegenüber gab es zum Befragungszeitpunkt im Land Brandenburg nur die Hochschulstandorte Potsdam (Pädagogische Hochschule, Hochschule für Recht und Verwaltung, Hochschule für Film und Fernsehen) und Cottbus (Hochschule für Bauwesen) mit einem sehr viel eingeschränkteren Fächerangebot.
- Je nach geografischer Lage gibt es eine mehr oder weniger große Anzahl an nahe gelegenen Hochschulregionen in den benachbarten Bundesländern, was wiederum entsprechende Auswirkungen auf den Umfang der "Abwanderungen" hat. So ist das zentral gelegene Thüringen von den relativ nahe der Landesgrenze gelegenen Hochschulstandorten Fulda, Kassel, Göttingen, Clausthal, Halle, Leipzig, Chemnitz und Zwickau umgeben. Hinzu kommen - wenn auch z.T. in etwas größerer Entfernung - die nordbayerischen Universitäten und Fachhochschulen in Bayreuth, Bamberg, Würzburg, Schweinfurt, Coburg und Münchberg. Demgegenüber stehen beispielsweise den Studienanfängern aus Sachsen und dem Saarland bedingt durch die geografische Randlage solche Möglichkeiten in deutlich geringerem Maße zur Verfügung.
- Auch die Flächengröße kann die Quote des Verbleibs im jeweiligen Bundesland insofern beeinflussen, als die Wahrscheinlichkeit einer Studienaufnahme in dem Land, in dem man die Hochschulreife erworben hat, umso größer ist, je größer das Land ist.
- Schließlich ist auch das derzeit noch sehr unterschiedliche Interesse der Hochschulzugangsberechtigten aus den alten bzw. neuen Ländern an einer Studienaufnahme im jeweils anderen Vergleichsgebiet zu berücksichtigen. Während ein Teil der Studienanfänger aus den neuen Ländern sich an einer westdeutschen Hochschule immatrikuliert, stößt bisher ein Studium in den neuen Ländern bei den westdeutschen Studienanfängern kaum auf Interesse. Besonders deutlich wird dieses Mißverhältnis bei Betrachtung der Wanderungsbewegungen zwischen dem Ostteil und dem West-

teil von Berlin.

Die genannten Faktoren sind auch im Zusammenspiel zu betrachten. Hier seien als Beispiele aufgeführt:

- Berlin (West), das über ein umfängliches Angebot an Hochschulen bzw. Studiengängen verfügt und zugleich nach wie vor insofern als eine "Insellage" zu charakterisieren ist, als für die Studienberechtigten aus den alten Ländern ein Studium in den neuen Ländern vorläufig noch wenig attraktiv ist und daher auch kein "Abwanderungsumfeld" vorhanden ist,
- Brandenburg, das auf der einen Seite nur über ein sehr geringes Hochschulangebot verfügt, dessen Studienanfängern aber auf der anderen Seite mit den relativ nahe gelegenen Studiemöglichkeiten in Berlin (West), Berlin (Ost) und Sachsen umfängliche Möglichkeiten zum heimatnahen Studium offenstehen,
- Hessen, dessen Angebot an Hochschulen bzw. Studiengängen als relativ gut zu bezeichnen ist und zugleich attraktive Hochschulregionen im grenznahen Gebiet benachbarter Bundesländer hat.

Von den Studienberechtigten 90 aus den alten Ländern, die sich entschieden haben zu studieren, wählen 75 % einen Studienort in dem Bundesland, in dem sie auch die Hochschulreife erworben haben. Bei den Studienanfängern aus den neuen Ländern ist diese Quote mit 47,1 % demgegenüber deutlich geringer (s. Abb. 1). Für beide Gebiete gilt, daß männliche Studienanfänger etwas häufiger im jeweiligen Land verbleiben als weibliche (alte Länder: Männer 76,7 %, Frauen 72,7 %; neue Länder: Männer 48,3 %, Frauen 46 %) (vgl. Tab. 1).

In absoluten Zahlen bedeutet dies, daß von den Studienanfängern des Schulentaßjahrgangs 1990 rd. 154.200 im jeweiligen Bundesland verbleiben und ca. 51.400 ihr Studium an einer Hochschule in einem anderen Land beginnen. Von den Studienanfängern aus den neuen Ländern, die 1990 ihr Abitur erworben haben, wechseln rd. 12.700 die Landesgrenze, während ca. 11.300 sich im jeweiligen Land immatrikulieren.

Die wesentlich niedrigere Verbleibsquote der ostdeutschen Studienanfänger ist zum einen wie erwähnt auf das geringere Angebot an Hochschulen und das Abwandern eines Teils der Studienanfänger an westdeutsche Hochschulen zurückzuführen. Zum anderen ist in den neuen Ländern das Finden einer Unterkunft am Hochschulort aufgrund der fast flächendeckenden Ausstattung mit Wohnheimplätzen wesentlich unproblematischer.

scher ist als in den alten Ländern, wo die Lage auf dem Wohnungsmarkt oftmals zum Wohnen bei den Eltern und damit verbunden zum heimatnahen Studium veranlaßt. Schließlich ist für nicht wenige der Studienanfänger aus den neuen Ländern ein Verbleib im jeweiligen Bundesland schon deshalb nicht möglich, da bedingt durch die stärkere Spezialisierung manche Fächer nur an einer oder an wenigen Hochschulen angeboten werden.

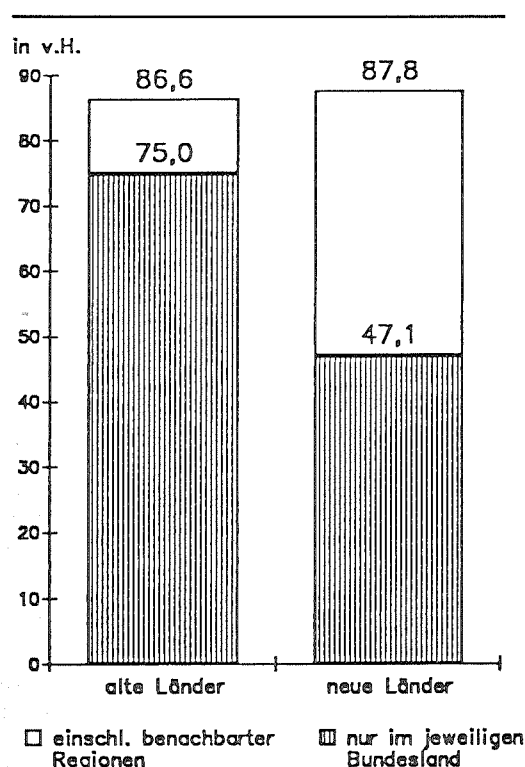


Abb. 1: Anteil der Studienberechtigten 90 aus den alten und den neuen Ländern mit aufgenommenem oder beabsichtigtem Studium, die sich für eine Hochschule im jeweiligen Bundesland bzw. in benachbarten Regionen entschieden haben (in v.H.)

Berücksichtigt man neben dem Verbleib in dem Bundesland, in dem die Hochschulreife erworben wurde, auch die Studienaufnahme an einer Hochschule in benachbarten Regionen anderer Bundesländer, so zeigen sich zwischen den Studienanfängern aus Ost und West so gut wie keine Unterschiede. Für die Studienanfänger aus den neuen Ländern ergibt sich mit 87,8 % sogar eine noch - wenn auch geringfügig - höhere Quote als für diejenigen aus den alten Ländern (86,6 %).

Differenziert nach den einzelnen Ländern, in denen die Studienberechtigten ihre Hochschulreife erworben haben, eröffnet sich eine extrem große Spanne der Quote derjenigen Studienanfänger, die

im jeweiligen Land verbleiben (s. Abb. 2). Dieser Anteil reicht von 94,5 % bei den Studienanfängern aus Berlin (West) bis zu lediglich 12,4 % bei denen aus Brandenburg. Neben den Westberlinern entscheiden sich auch die Studienanfänger aus Bayern (89,7 %), Nordrhein-Westfalen (82,8 %) und Baden-Württemberg (80,2 %) sehr häufig für eine Hochschule im jeweiligen Bundesland. Mit deutlichem Vorsprung vor Brandenburg, aber dennoch zum Teil erheblich unter 50 % liegen die entsprechenden Quoten bei den Studienanfängern aus Thüringen (36 %), Berlin (Ost) (41,5 %), Bremen (44,2 %) Rheinland-Pfalz (47,6 %), Sachsen-Anhalt (47,8 %) und Schleswig-Holstein (48,7 %).

Bezieht man wiederum auch die Studienaufnahme in benachbarten Hochschulregionen mit ein, so reduzieren sich die zwischen den einzelnen Ländern festzustellenden Unterschiede erheblich. Die Differenz zwischen dem minimalen Wert 76,3 % (Schleswig-Holstein) und dem Maximum 94,5 % (Berlin (West)) beträgt nur noch 18,2 Prozentpunkte. Jeweils mehr als neun von zehn der Studienanfänger aus Berlin (West) (94,5 %), Sachsen-Anhalt (94,1 %), Bayern (92,6 %), Brandenburg (92,2 %) und Sachsen (90,8 %) wählen eine Hochschule im jeweiligen Bundesland oder in benachbarten Regionen.

Der mit Abstand größte Zugewinn ist dabei mit 79,8 Prozentpunkten bei den Studienanfängern aus Brandenburg zu verzeichnen. Erhebliche Steigerungen sind auch bei den Studienanfängern aus Sachsen-Anhalt (plus 46,3 Prozentpunkte), Thüringen (46,2), Rheinland-Pfalz (39,4) Berlin (Ost) (38,3) und Bremen (33,6) festzustellen. Somit haben sich fast vier Fünftel der Studienanfänger aus Brandenburg für eine Hochschule in grenznah gelegenen Nachbargebieten entschieden, von den Studienanfängern aus den anderen sieben genannten Ländern tun dies zwischen einem Drittel und der Hälfte. Angesichts des guten Angebotes an Landeshochschulen bzw. Studiengängen und der damit verbundenen sehr hohen Verbleibsquote im jeweiligen Land liegen die Anteile derer, die in grenznahen Gebieten benachbarter Bundesländer studieren am niedrigsten bei den Studienanfängern aus Baden-Württemberg (7,5 %), Nordrhein-Westfalen (4,3 %), Bayern (2,9 %) und Berlin (West) (0 %).

Die Wanderungsbewegungen der Studienanfänger zwischen den Ländern sind im einzelnen den Grafiken im Kapitel 3 zu entnehmen. Einige wichtige zusammenfassende Ergebnisse sollen hier vorab dargestellt werden.

Bezogen auf die Studienanfänger des Schulentlassjahrgangs 1990 aus den alten Ländern ergibt sich für Hamburg, Bayern, Berlin (West) und Baden-

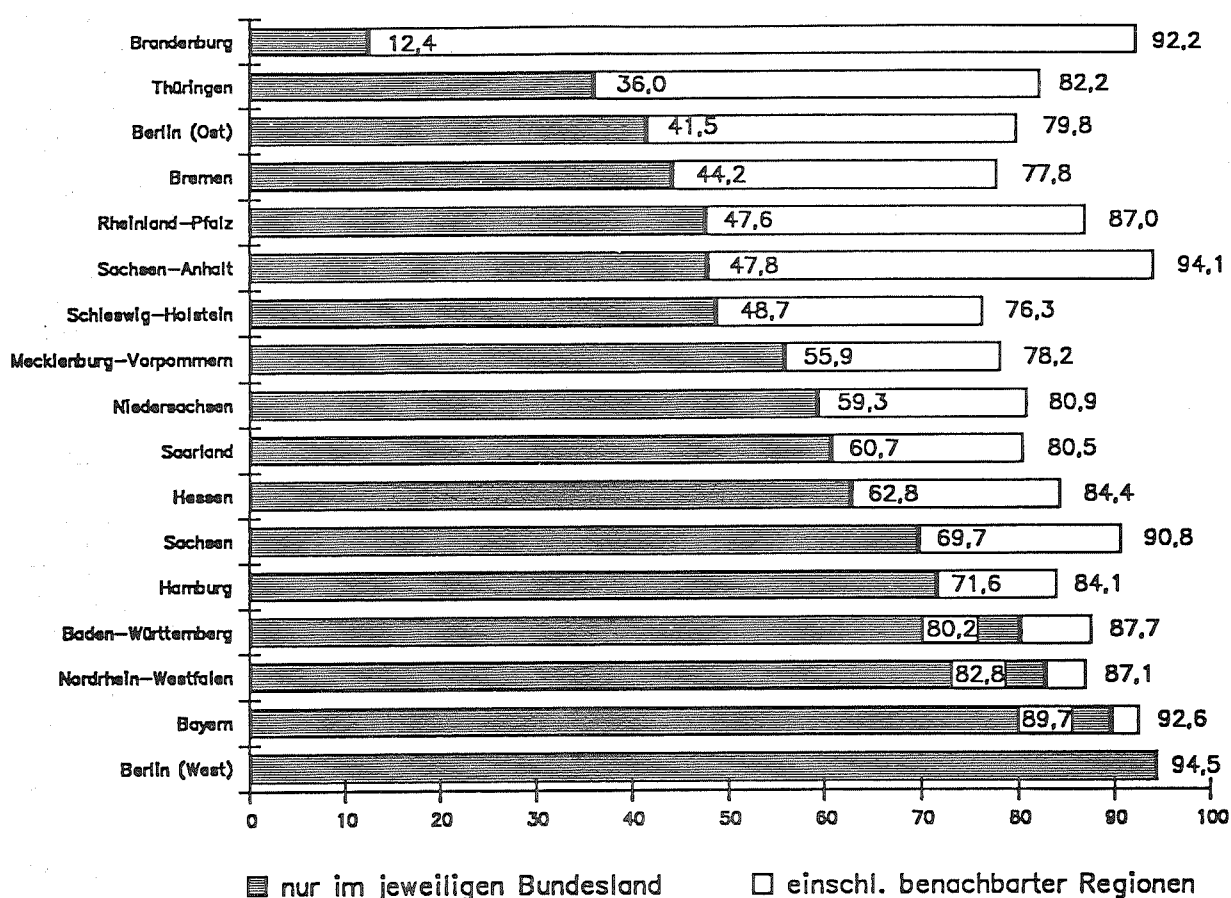


Abb. 2: Anteil der Studienberechtigten 90 mit aufgenommenem oder beabsichtigtem Studium, die sich für eine Hochschule im jeweiligen Bundesland bzw. in benachbarten Regionen entschieden haben, nach dem Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde (in v.H.)

Württemberg ein positiver Wanderungssaldo, d.h. die Zahl der Studienanfänger des 90er Jahrgangs, die sich für eine Hochschule in einem dieser Länder entschieden haben <sup>2)</sup>, ist größer als die Zahl jener, die ihre Hochschulreife 1990 im jeweiligen Land erworben haben. Etwa 205.600 der Studienberechtigten 90 haben sich zum Wintersemester 1990/91 immatrikuliert oder wollen dies in einem der folgenden Semester noch tun <sup>3)</sup>. Von diesen haben sich 9.200 Personen entschlossen, an einer Hamburger Hochschule zu studieren, während umgekehrt nur 7.100 der Studienanfänger des 90er Jahrgangs ihre Hochschulzulassung

sungsprüfung in Hamburg abgelegt haben. Bei 36.200 Studienanfängern fiel die Wahl auf eine Hochschule in Bayern, dagegen beträgt die Zahl der Studienanfänger aus Bayern nur 31.200. Die Zahl der Studienanfänger in Berlin (West) beträgt 8.800, die derjenigen aus Berlin (West) 6.000. Das geringste Plus ist für Baden-Württemberg (32.900 in vs. 32.100 aus Baden-Württemberg) zu verzeichnen.

Ein negativer Wanderungssaldo ist für Schleswig-Holstein (6.200 in vs. 7.800 aus diesem Land), Niedersachsen (rd. 19.700 vs. ca. 24.500), Nordrhein-Westfalen (58.800 vs. 61.900), Hessen (17.100 vs. 19.000) und Rheinland-Pfalz (9.700 vs. 10.600) zu erwarten.

Bei den Ländern Bremen und Saarland gleichen sich die Zu- und Abwanderungen der Studienanfänger aus den alten Ländern in etwa aus.

Unter den neuen Ländern ist eine deutliche "Sogwirkung" der sächsischen Hochschulen zu erken-

2) An dieser Stelle sei noch einmal darauf hingewiesen, daß es sich hinsichtlich des gewünschten Hochschulortes bei einem Teil der Befragten nur um eine Absichtserklärung handelt und die tatsächliche Realisierung dieses Wunsches u.a. davon abhängig ist, ob der angestrebte Studienplatz zum Zeitpunkt des geplanten Studienbeginns auch verfügbar ist.

3) Hier und im folgenden werden die absoluten Zahlen der Studienanfänger jeweils gerundet aufgeführt.

Land, in dem die Hochschulreife erworben wurde	im jeweiligen Bundesland			Der Studienort liegt im Bundesland oder in Nachbarregionen		
	M	W	I	M	W	I
Schleswig-Holstein	50,8	46,0	48,7	74,2	79,0	76,3
Hamburg	76,2	66,3	71,6	85,7	82,3	84,1
Niedersachsen	58,0	61,1	59,3	80,8	81,1	80,9
Bremen	55,1	30,3	44,2	84,5	69,3	77,8
Nordrhein-Westfalen	84,9	78,9	82,8	88,9	84,6	87,1
Hessen	67,2	57,0	62,8	85,1	83,4	84,4
Rheinland-Pfalz	47,8	47,5	47,6	87,6	86,2	87,0
Baden-Württemberg	81,8	77,9	80,2	88,7	86,2	87,7
Bayern	90,0	89,2	89,7	93,0	92,1	92,6
Saarland	62,6	57,7	60,7	82,7	77,0	80,5
Berlin (West)	96,4	92,0	94,5	96,4	92,0	94,5
Brandenburg	11,1	13,6	12,4	93,1	91,5	92,2
Mecklenburg-Vorpommern	54,4	57,3	55,9	75,1	81,2	78,2
Sachsen	75,5	63,4	69,7	91,6	90,0	90,8
Sachsen-Anhalt	45,4	50,1	47,8	95,7	92,5	94,1
Thüringen	39,4	32,6	36,0	84,5	81,0	82,2
Berlin (Ost)	34,1	50,0	41,5	81,1	78,4	79,8
alte Länder insgesamt	76,7	72,7	75,0	87,7	85,1	86,6
neue Länder insgesamt	48,3	46,0	47,1	88,5	87,1	87,8

M = Männer; F = Frauen; I = Insgesamt

Tab. 1: Studienberechtigte 90, die sich entschieden haben zu studieren, nach dem Land, in dem sie die Hochschulreife erworben haben, und dem Sitzland der Hochschule (in v.H.)

nen. Jeder vierte bis jeder fünfte Studienanfänger aus den benachbarten Ländern Brandenburg (24,4 %), Thüringen (24 %) und Sachsen-Anhalt (21,9 %) entscheidet sich für ein Studium an einer Hochschule in Sachsen. Aber auch von den Studienanfängern aus Mecklenburg-Vorpommern und Berlin (Ost) nehmen noch 11,6 % bzw. 8,3 % ein Studium in Sachsen auf. Dagegen liegen die Quoten der sächsischen Studienanfänger, die in eines der anderen neuen Länder oder nach Berlin (Ost) wechseln, deutlich niedriger (zwischen 5,3 % nach Thüringen und 1,6 % nach Mecklenburg-Vorpommern). Im Bereich der neuen Länder hat Sachsen somit eine positive Wanderungsbilanz. Von den Studienberechtigten 90 aus den übrigen neuen Ländern und aus Berlin (Ost) haben sich 3.300 Personen entschieden, ein Studium in Sachsen zu beginnen, während nur knapp 1.300 der sächsischen Studienanfänger des Abiturienten-Jahrgangs 1990 dorthin wechseln.

Auch bei der Berücksichtigung der Abwanderung eines Teils der Studienanfänger aus den neuen Ländern an westdeutsche Hochschulen ergibt sich für Sachsen ein positiver Wanderungssaldo. Von den ostdeutschen Studienanfängern des Jahrgangs 1990 haben 6.900 ihr Abitur in Sachsen erworben. Für ein Studium an sächsischen Hochschulen haben sich dagegen 8.200 Abiturienten des 90er Jahrgangs entschieden. Eine positive Wanderungsbilanz hat auch Berlin (Ost) vorzuweisen (2.100 vs. 2.900). Für Brandenburg (3.700 vs. 900), Mecklenburg-Vorpommern (2.900 vs. 2.300), Sachsen-Anhalt (4.400 vs. 3.100) und Thüringen (4.000 vs. 2.300) fällt dagegen die Wanderungssaldierung negativ aus.

Die Studienanfänger aus den neuen Ländern ziehen eindeutig die Hochschulen im Ostteil von Berlin denen im Westteil vor. Dies wird besonders deutlich bei den Studienanfängern aus Mecklen-



burg-Vorpommern, von denen sich 11,5 % für ein Studium in Berlin (Ost), dagegen nur 3,5 % für ein Studium in Berlin (West) entschieden haben. Ähnliches gilt aber auch für diejenigen, die 1990 ihr Abitur in Brandenburg (24,2 % Ost vs. 16,8 % West), Sachsen-Anhalt (6,3 % vs. 1,5 %) Thüringen (5,8 % vs. 1,2 %) oder Sachsen (4,9 % vs. 2,3 %) erworben haben.

Die Wanderungsbewegungen zwischen dem Ostteil und dem Westteil von Berlin sind bisher noch als "Einbahnstraße" zu bezeichnen. Während bei den Westberlinern kaum ein Interesse an einem Studium im Ostteil besteht, entscheiden sich 35,8 % der Ostberliner für den Besuch einer Westberliner Hochschule, und damit nicht sehr viel weniger als für eine Ostberliner Hochschule (41,5 %).

Ein erheblich weniger ausgeprägtes, aber dennoch auffälliges "Gefälle" gibt es auch zwischen den Stadtstaaten Hamburg und Bremen. Von den Studienanfängern aus Hamburg nehmen lediglich 1,1 % ein Studium in Bremen auf, von den Studienanfängern aus Bremen wechseln dagegen 9,2 % nach Hamburg.

Im Bereich der alten Länder zeigt sich, daß die Wanderungen von Nord nach Süd stärker ausfallen als die in die umgekehrte Richtung. Von den Studienanfängern aus Norddeutschland entscheiden sich immerhin 6,6 % für ein Studium in Baden-Württemberg oder Bayern (Niedersachsen 7,4 %, Schleswig-Holstein 6,8 %, Bremen 5,8 %, Hamburg 3,8 %). Dagegen wählen nur 1,2 % der Studienanfänger aus einem der beiden süddeutschen Länder eine norddeutsche Hochschule (Baden-Württemberg 1,5 %, Bayern 0,9 %).

### 3 WANDERUNGEN ZWISCHEN DEM ÖSTLICHEN UND DEM WESTLICHEN BUNDES- GEBIET

Die Studienberechtigten 90 aus den alten Bundesländern mit bereits erfolgter oder noch geplanter Studienaufnahme, wählen nahezu ausschließlich eine Hochschule im westlichen Bundesgebiet. Von den Abiturienten 90 aus den neuen Ländern, die sich entschieden haben zu studieren, haben demgegenüber 17,6 % ein Studium an einer westdeutschen Hochschule aufgenommen, wollen an eine solche wechseln oder beabsichtigen eine zukünftige Studienaufnahme in einem der alten Länder (s. Abb. 3).

Nun ist dieses Ergebnis keineswegs überraschend. Wenn man den politischen Prozeß insgesamt, die umfangreichen Entwicklungen und Veränderungen im Hochschulbereich der neuen Länder und die

damit verbundene Verunsicherung, aber auch die bessere materielle Ausstattung der westdeutschen Hochschulen bedenkt, wäre es sicherlich auch nicht erstaunlich gewesen, wenn ein noch größerer Teil der Abiturienten sich für ein Studium in den alten Ländern entschieden hätte.

Der Umfang der Wanderungsbewegungen in die alten Länder ist auch zu relativieren, wenn man die "Zielländer" betrachtet. 7,3 % der ostdeutschen Studienanfänger haben sich für ein Studium an einer Hochschule in Berlin (West) entschieden, weitere 3,4 % für eine niedersächsische. Damit wählen fast zwei Drittel aller Studienanfänger in den alten Ländern, die 1990 das Abitur in den neuen Ländern erworben haben, eine Hochschule im mitten in den neuen Ländern gelegenen Berlin (West) oder in Niedersachsen, das für Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Thüringen unmittelbares Nachbarland ist. Der "Weg nach Westen" wird somit in starkem Maße durch die regionale Nähe bestimmt.

Differenziert nach dem Land, in dem das Abitur erworben wurde, sind z.T. erhebliche Unterschiede bei den Anteilen der Studienanfänger, die sich für eine westdeutsche Hochschule entschieden haben, zu beobachten. Die mit Abstand höchste "Westquote" ist mit 40 % bei den Ostberlinern zu konstatieren, während von den Studienanfängern aus Sachsen nur 11 % zum Studium in die alten Länder wechseln. Relativ hohe "Westquoten" sind auch bei den Studienanfängern aus Thüringen (22,1 %) und Brandenburg (21,8 %) festzustellen, während sie bei den Studienanfängern aus Mecklenburg-Vorpommern (12,1 %) und Sachsen-Anhalt (13,2 %) fast genauso niedrig sind wie bei denen aus Sachsen.

Der geringe Anteil der sächsischen Studienanfänger, die sich für ein Studium in den alten Ländern entschieden hat, resultiert aus der geografischen Randlage Sachsens, vor allem aber aus der guten Ausstattung mit Landeshochschulen. Aus diesem Grunde ist auch die Quote der Studienanfänger aus den neuen Ländern, die ihr Studium an einer Hochschule im jeweiligen Bundesland beginnen, bei denen aus Sachsen mit 69,7 % mit Abstand am höchsten. Auf die gute Ausstattung des Landes Sachsen mit Hochschulen ist es u.a. auch zurückzuführen, daß sich die Studienanfänger aus Sachsen-Anhalt vergleichsweise selten zu einem Studium in den alten Bundesländern entschlossen haben. Sachsen übt auf diese Studienanfänger eine starke Sogwirkung aus; 21,9 % der Erstimmatrikulierten aus Sachsen-Anhalt beginnen ihr Studium in Sachsen. Diese Sogwirkung gilt zwar auch für Thüringen (24 % der thüringischen Studienanfänger entscheiden sich für ein Studium in Sachsen), doch bietet sich hier auch ein Studium in den unmittelbar benachbarten alten Län-



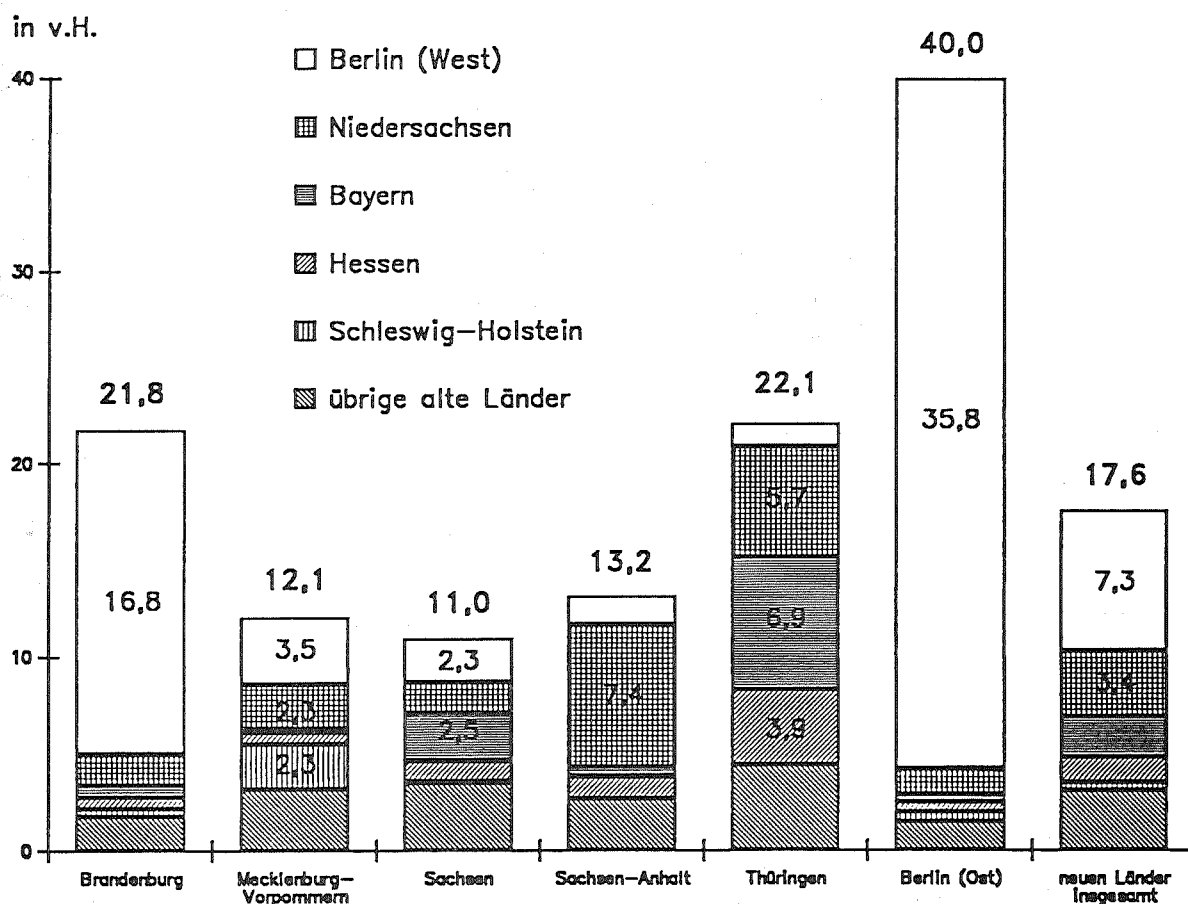


Abb. 3: Anteil der Abiturienten 90 aus den neuen Ländern mit aufgenommenem oder beabsichtigtem Studium, die sich für eine Hochschule in den alten Ländern entschieden haben, nach Sitzland der Hochschule (in v.H.)

dern Bayern, Niedersachsen und Hessen an.

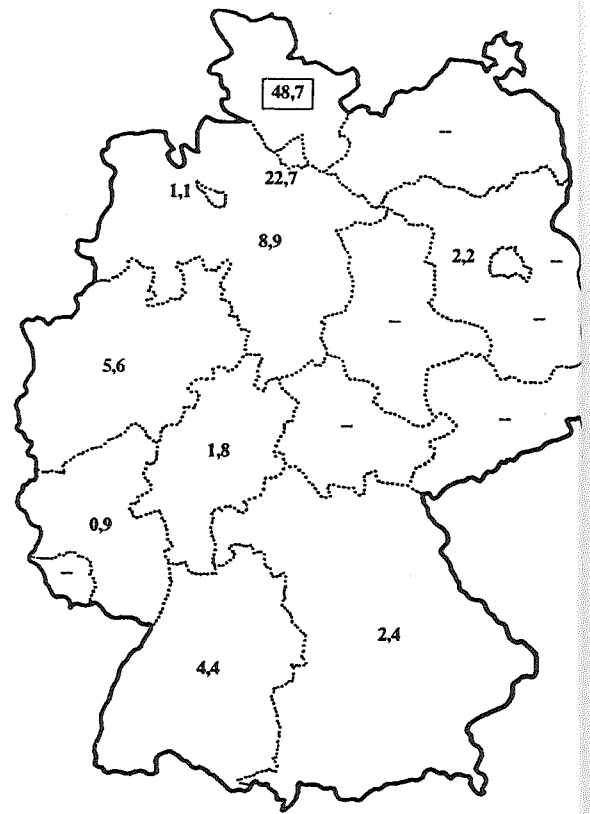
Die auf den ersten Blick überaus hohe Quote der Studienanfänger aus Berlin (Ost), die eine Hochschule in den alten Bundesländern gewählt haben, erweist sich bei näherem Hinsehen gewissermaßen als Artefakt, da es sich zumeist um Personen handelt, die in Berlin (West) und damit ausgesprochen heimatnah studieren. Für ein (heimatfernes) Studium in den übrigen alten Ländern haben sich lediglich 4,2 % der Studienanfänger aus Berlin (Ost) entschieden. Ähnliches gilt auch für die Erstimmatrikulierten aus Brandenburg, von denen 16,8 % in Berlin (West) und 5 % in den übrigen alten Ländern studieren bzw. studieren wollen.

Insgesamt gesehen kann festgehalten werden, daß die Studienanfänger aus allen neuen Ländern, die sich für ein Studium in den alten Ländern entschieden haben, vornehmlich eine Hochschule in

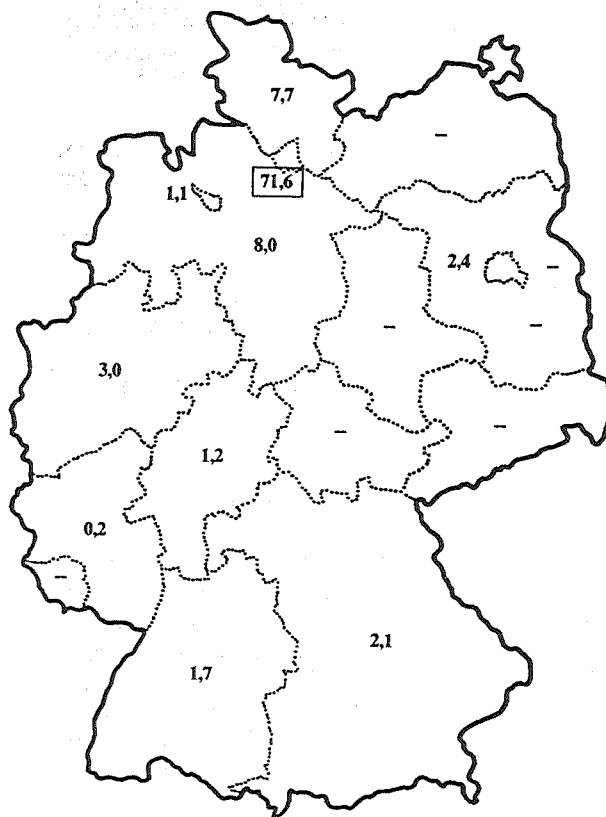
einem benachbarten Land wählen, somit also häufig das Interesse an einem Studium im westlichen Bundesgebiet mit einem möglichst nahegelegenen Hochschulort zu verbinden versuchen.

#### 4 LANDESSPEZIFISCHE ÜBERSICHTEN

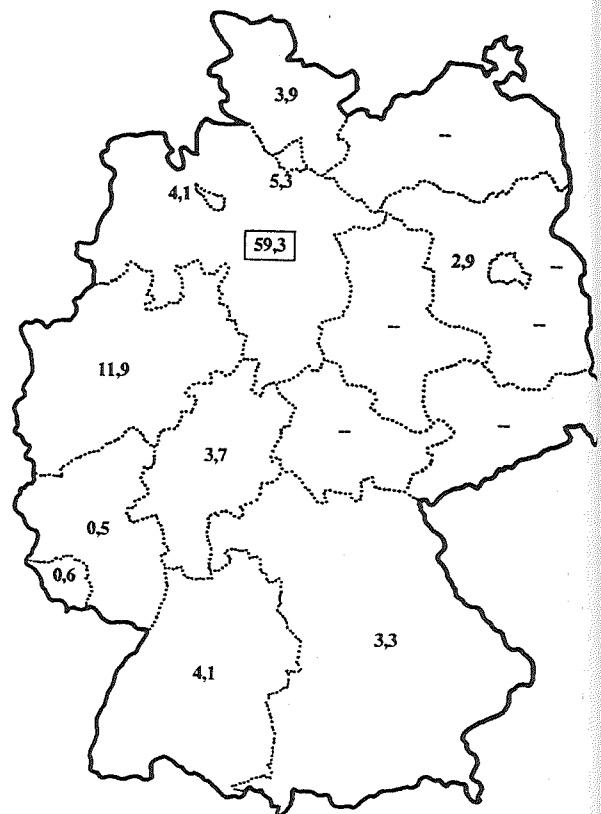
In den folgenden Grafiken wird für jedes einzelne Land gesondert dargestellt, zu welchem Anteil die Studienberechtigten 90, die sich entschieden haben zu studieren, ihr Studium im dem Land aufnehmen, in dem sie die Hochschulreife erworben haben, und wie sie sich über die jeweils übrigen Länder verteilen. Dabei sind wiederum der Westteil und der Ostteil von Berlin gesondert aufgeführt.



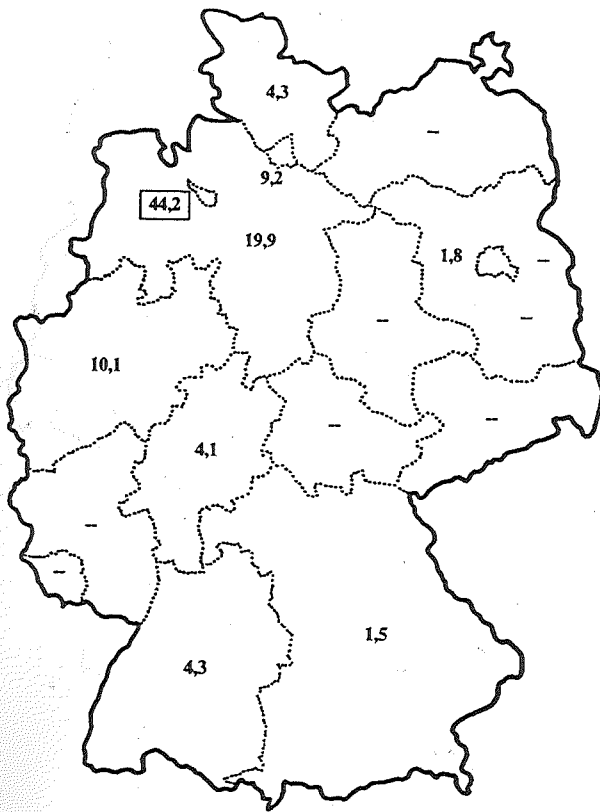
Schleswig-Holstein



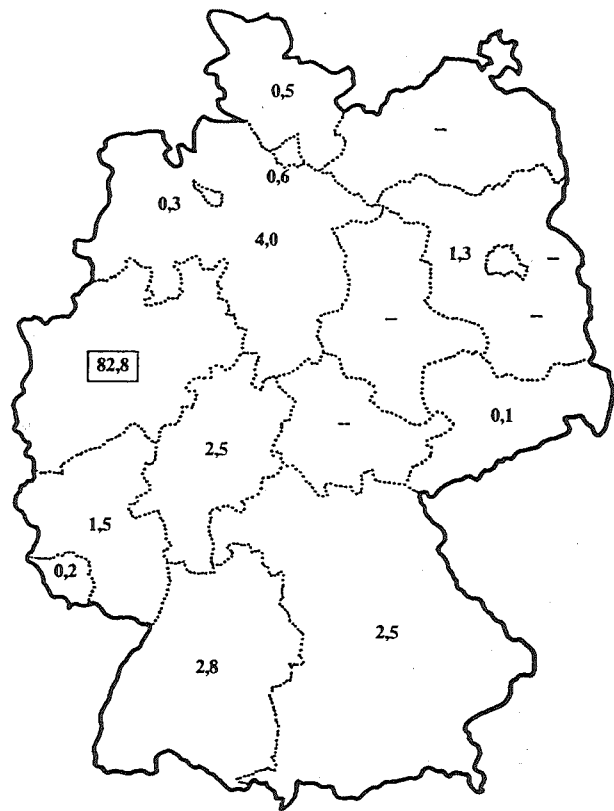
Hamburg



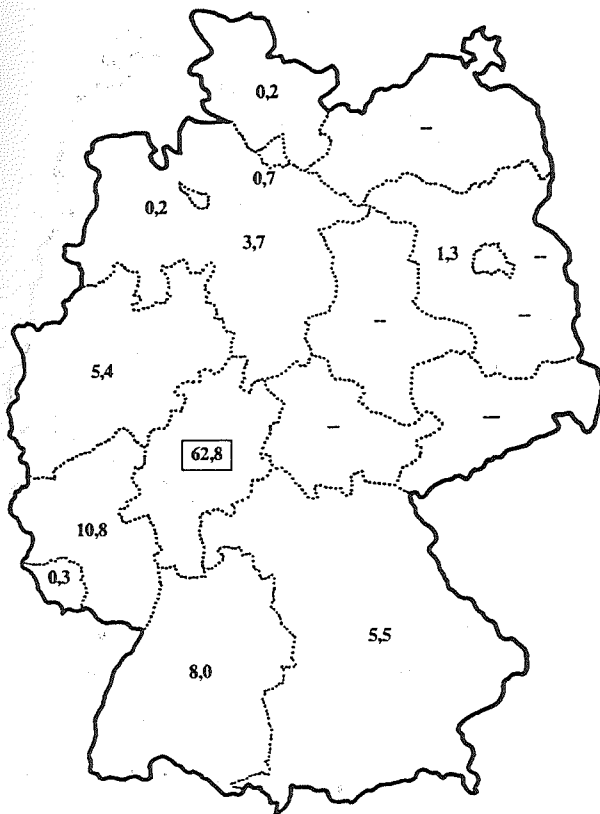
Niedersachsen



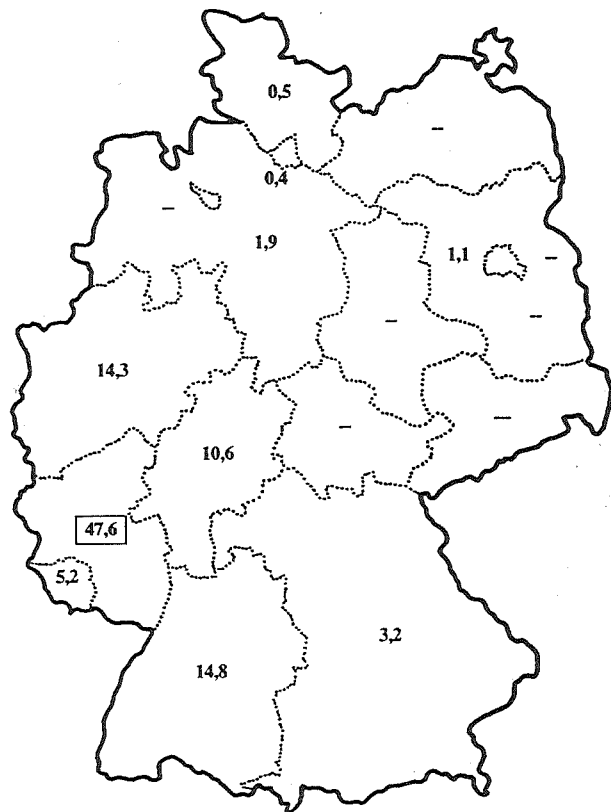
Bremen



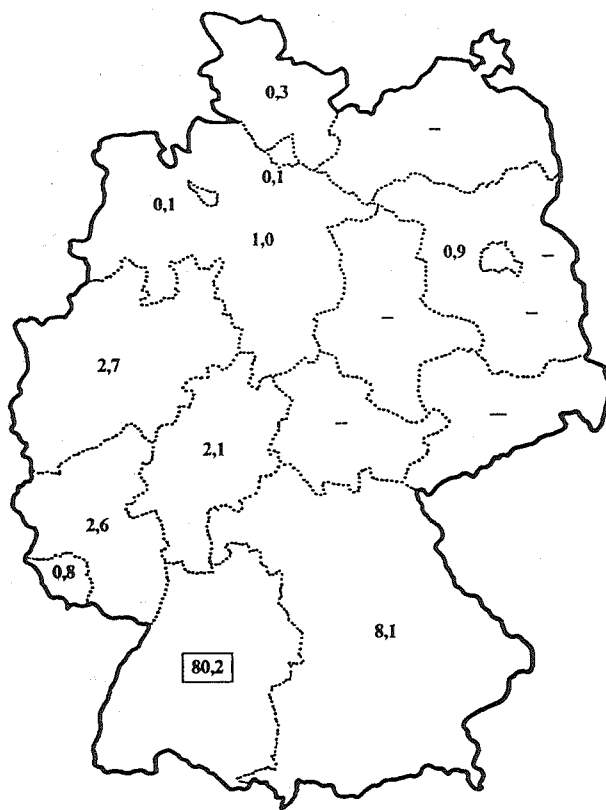
Nordrhein-Westfalen



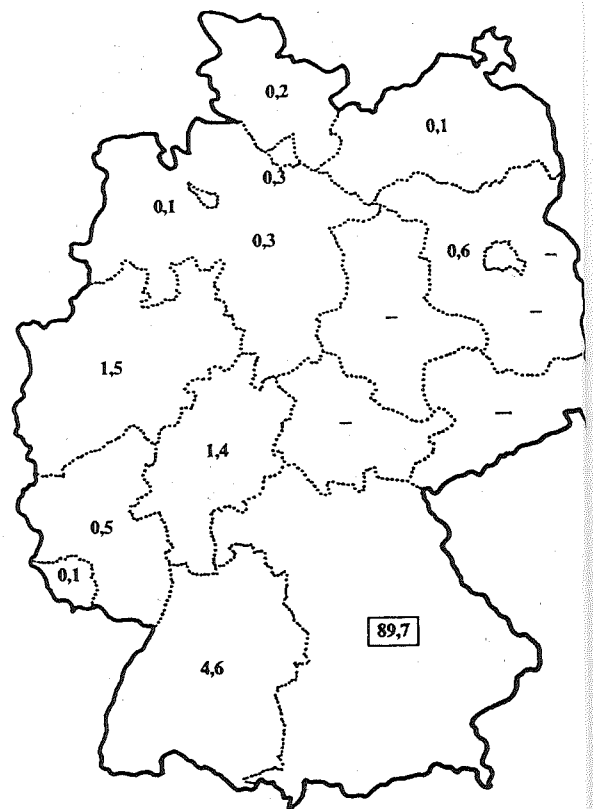
Hessen



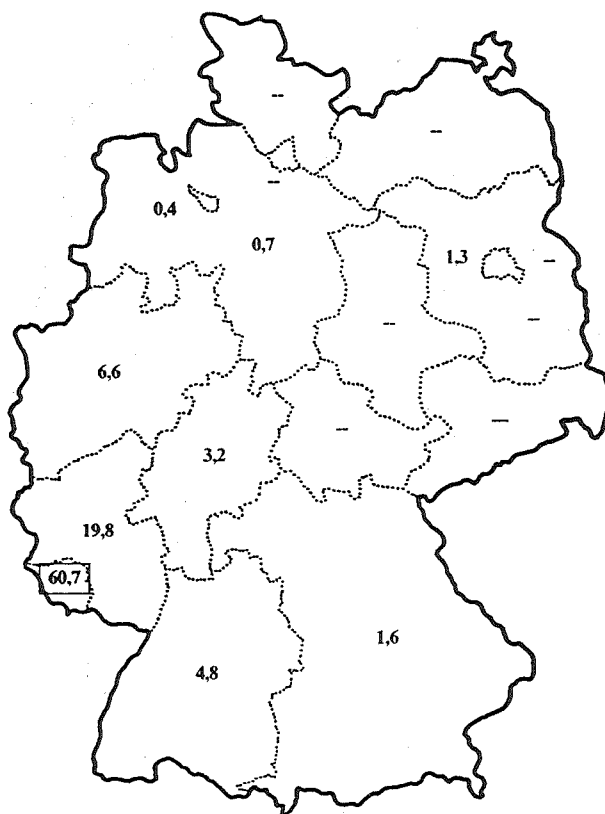
Rheinland-Pfalz



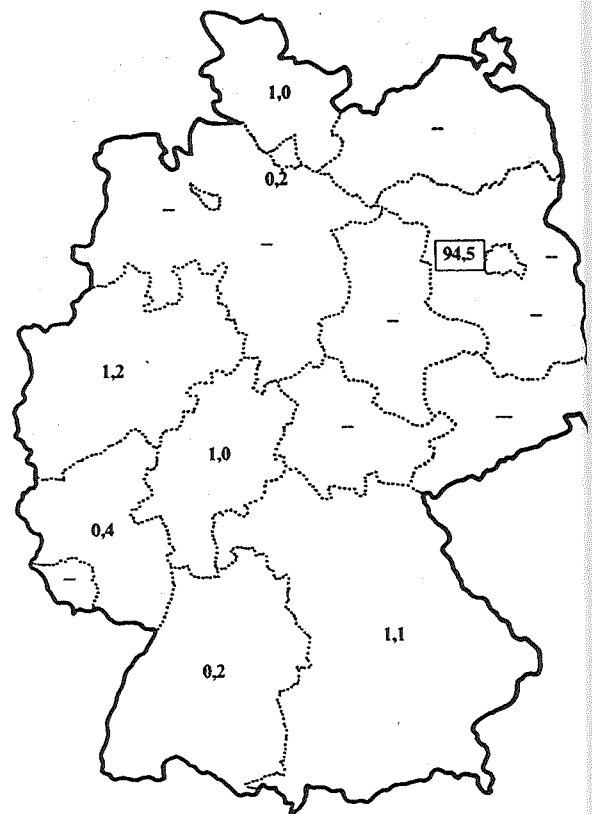
Baden-Württemberg



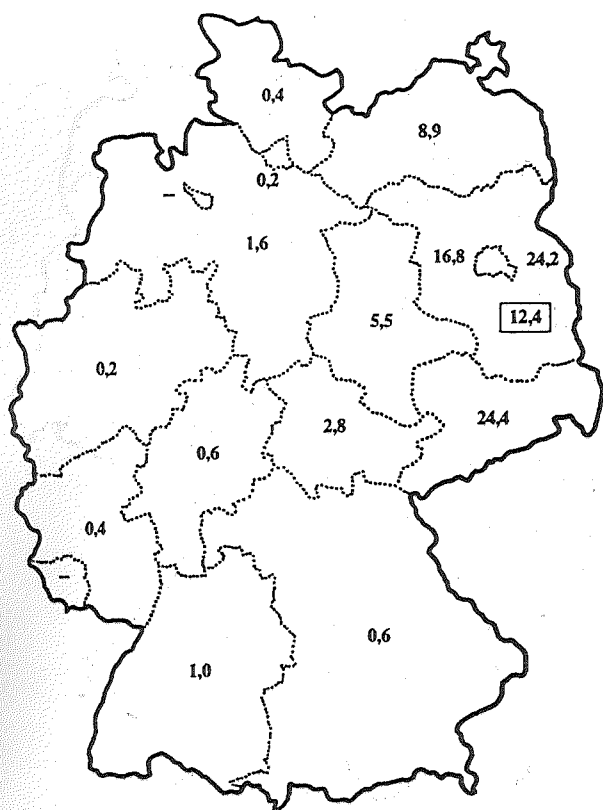
Bayern



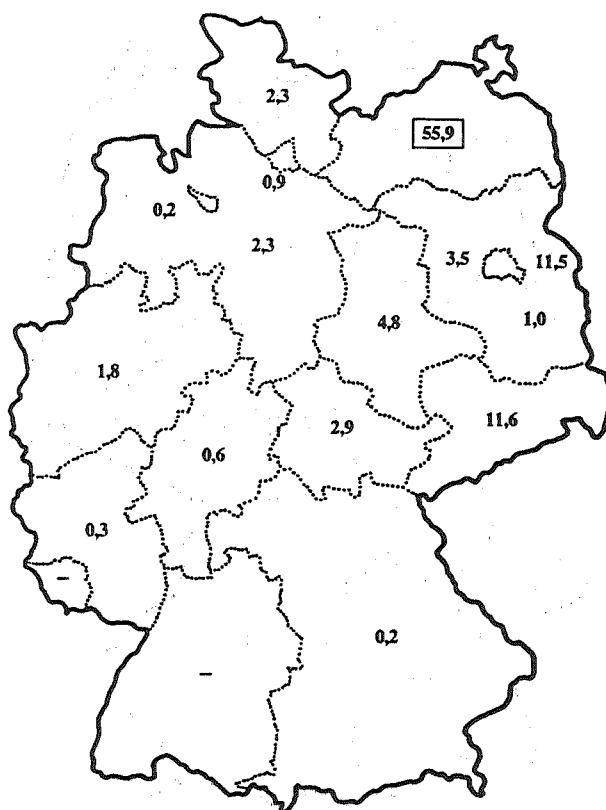
Saarland



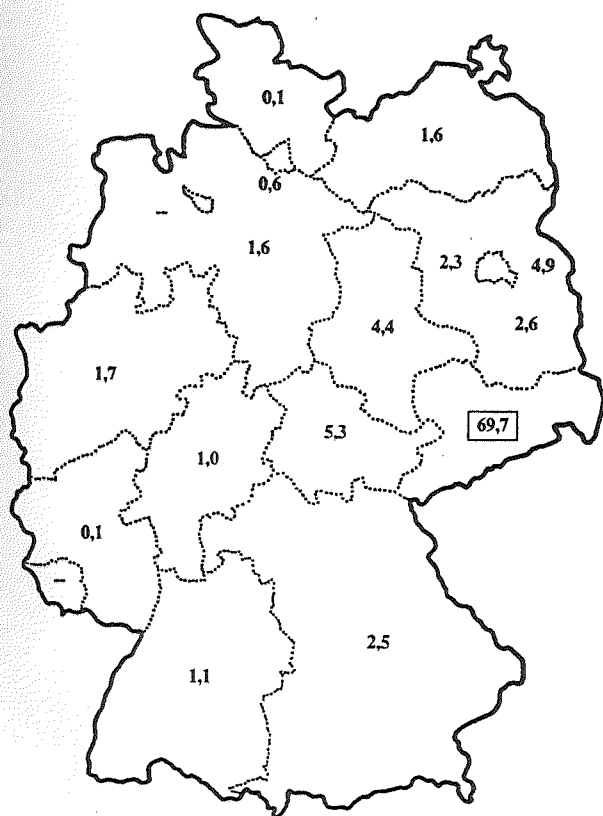
Berlin (West)



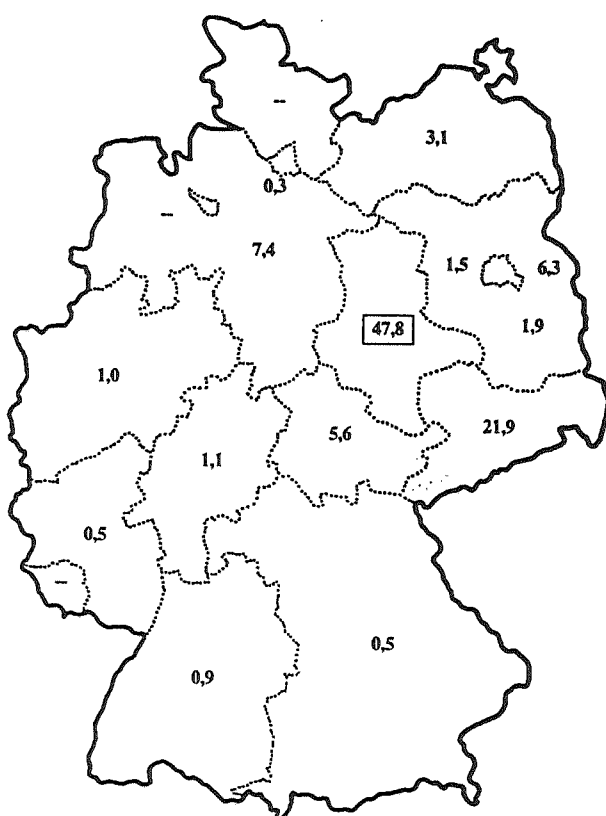
Brandenburg



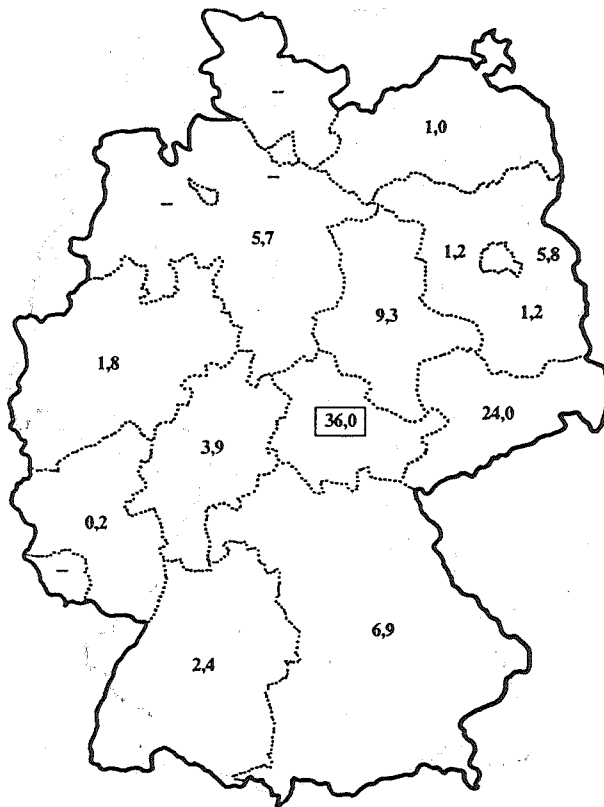
Mecklenburg-Vorpommern



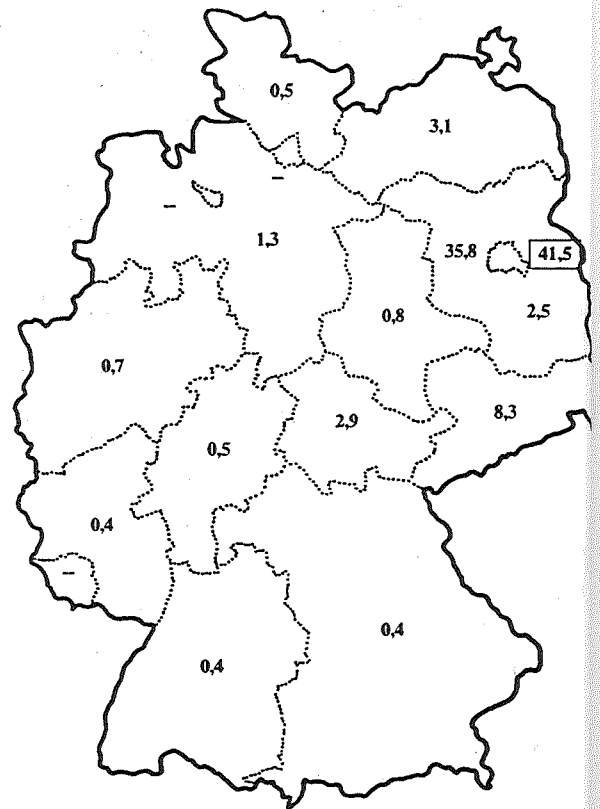
Sachsen



Sachsen-Anhalt



Thüringen



Berlin (Ost)